

Wegweiser

Hintergrundbericht für
das Projekt »Radikalisierung in
rechtsextremen Online-Sub-
kulturen entgegentreten«

Dominik Hammer, Paula Matlach & Till Baaken



Autoren und Autorinnen

Dominik Hammer

Dominik Hammer ist Research Manager beim ISD. Er befasst sich mit der Analyse rechtsradikaler und rechtsextremer Onlineaktivitäten. Seine Interessengebiete sind Demokratietheorie, die Stärkung demokratischer Praxis sowie die Analyse antidemokratischer Bewegungen. Vor seiner Arbeit beim ISD war Dominik Hammer in der universitären Forschung und Lehre und in der Erwachsenenbildung tätig.

Paula Matlach

Paula Matlach ist Research Associate beim ISD. Sie untersucht die Verbreitung von Desinformation und Propaganda im deutschen und englischen Sprachraum. Zuvor arbeitete sie anderthalb Jahre als Referentin beim NATO Strategic Communications Centre of Excellence, wo sie unter anderem Artikel zu den Themen Netzregulierung und ausländische Einflussnahme veröffentlichte.

Till Baaken

Till Baaken ist Senior Manager beim ISD. Er befasst sich mit Rechtsextremismus, Islamismus, Desinformationskampagnen und Verschwörungsmäythen im deutschen und englischen Sprachraum. Er hat u.a. Artikel für das *Journal for Deradicalisation* und das *International Journal of Conflict and Violence* verfasst und zu mehreren Büchern und Handbüchern zum Thema Radikalisierung und Deradikalisierung beigetragen. Er ist Co-Autor des ISD Forschungsberichts »Überdosis Desinformation: Die Vertrauenskrise – Impfskepsis und Impfgewnerschaft in der COVID-19-Pandemie«.

Herausgeberische Verantwortung:

Huberta von Voss, Executive Director ISD Germany

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen des vom Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (BMJV) geförderten Projektes »Radikalisierung in rechtsextremen Online-Subkulturen entgegnetreten« entstanden. Die inhaltliche Verantwortung liegt ausschließlich bei ISD Germany.

Danksagung

Gil Jung und Henner Petin übernahmen das Lektorat für diesen Bericht. Wir danken ihnen hierfür sehr herzlich. Wir möchten uns zudem bei unseren Kollegen Jacob Davey, Jakob Guhl und Christian Schwieter bedanken, die sich mit großem Engagement und Fachwissen bei den Definitions-Workshops einbrachten, die der im Projekt verwendeten Rechtsextremismus-Definition zugrunde liegt und die in diesem Bericht dokumentiert ist. Der Dank der Autorin und der Autoren gilt auch den interviewten Expert:innen für ihr Vertrauen, ihre Offenheit und ihre Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

Glossar	4
Einleitung	5
Erster Teil: Geschichtlicher Kontext und Forschungsstand	6
Die extreme Rechte in Deutschland und das Internet	6
Aktuelle Forschung zu rechtsextremen Online-Netzwerken	9
Zweiter Teil: Konzeptionelle Vorarbeiten zum Forschungsprojekt	11
Erarbeitung einer Rechtsextremismus-Definition	11
Expert:inneninterviews	13
Fazit	18
Ausblick	19
Endnoten	20

Glossar

Affordances: Affordances beschreiben die spezifischen technischen Möglichkeiten, die einzelne Plattformen ihren Nutzer:innen bieten.

Alternative Plattformen: Sogenannte alternative Plattformen werden von Gruppen und Einzelpersonen genutzt, die sich aufgrund ihrer politischen Ansichten auf den großen Plattformen der sozialen Medien nicht mehr willkommen fühlen. Zu den alternativen Plattformen gehören erstens solche, die speziell für extremistische Zwecke gegründet wurden, zweitens solche, die wegen ihres weitreichenden Verständnisses von Meinungsfreiheit eine große Bandbreite politischer Positionen (auch hasserfüllte und extremistische) tolerieren, und drittens solche, die für ganz andere und unpolitische Zwecke (etwa Onlinespiele) eingerichtet wurden. Grundsätzlich nutzt eine große Bandbreite an radikalen oder extremistischen Bewegungen alternative Plattformen, die von diesen Bewegungen als weniger feindlich gegenüber den eigenen Standpunkten und Positionen wahrgenommen werden.

NetzDG: Das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) ist ein 2017 erlassenes und zuletzt 2021 geändertes deutsches Gesetz. Ziel des Gesetzes ist es, eine effektivere Löschung von Hassrede auf den Plattformen der sogenannten sozialen Medien zu erwirken. Der Geltungsbereich des Gesetzes umfasst Plattformen mit mehr als zwei Millionen registrierten Nutzer:innen im Inland.

Plattform: Unter Plattformen fassen wir Internetseiten oder Apps, über die Nutzer:innen miteinander in Austausch treten können. Besonders relevant sind hier die Onlinepräsenzen der sogenannten sozialen Medien oder sozialen Netzwerke.

Deplatforming: Deplatforming bezeichnet in diesem Bericht die Sperrung von Accounts und Gruppen auf den sozialen Medien. Diese Praxis geht meist mit einem Verlust an Reichweite für die jeweiligen Accounts einher.

Demonitarisierung: Unter Demonitarisierung, bzw. »demonetization« wird in diesem Bericht der Ausschluss von Inhalten aus der kommerziellen Wertschöpfung auf den jeweiligen Plattformen verstanden. Inhalte, die von den Plattformen »demonetized« sind, können beispielsweise nicht genutzt werden, um Werbeeinnahmen zu generieren.

Rechtsextremismus: Eine Form des Nationalismus, die sich durch ihren Bezug auf rassistische, ethnische oder kulturelle Vorherrschaft auszeichnet.

Einleitung

Rechtsextreme Akteur:innen werden zunehmend von etablierten Plattformen der sozialen Medien verdrängt. In Konsequenz wandern sie auf alternative Plattformen ab. Gleichzeitig versuchen sie auch ihre Anhänger:innen dorthin zu bewegen, indem sie auf den etablierten sozialen Medien für ihre Profile auf den alternativen Plattformen werben. Und zwar tun sie dies mit Erfolg: Die rechtsextremen Subkulturen im Netz wachsen. Diese Entwicklung hat 2020 mit den Protesten gegen die Politik der Bundesregierung im Kontext der COVID-19-Pandemie noch einmal zusätzlich an Fahrt aufgenommen. Das so entstandene digitale Ökosystem rechtsextremer Akteur:innen stellt eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und den demokratischen Prozess dar. In diesem Ökosystem wird zu politischen Aktionen aufgerufen, es werden Hetzkampagnen organisiert und es wird demokratiefeindliche Propaganda produziert und verbreitet. Zugleich dienen diese nicht regulierten Räume als Ort der Gemeinschaftsbildung.

Um dieser Gefahr zu begegnen, erforscht das ISD in diesem Projekt die zentralen Dynamiken dieser teils im Verborgenen agierenden Bewegungen. Ziel dieses Projektes ist es, das rechtsextreme Onlinemilieu auf alternativen Plattformen zu untersuchen. Eine systematische, länger angelegte Untersuchung des deutschsprachigen, rechtsextremen Onlinemilieus auf alternativen Plattformen, sowie deren Verhältnis zu den etablierten sozialen Medien fehlt bisher. Durch dieses Projekt wird diese Forschungslücke geschlossen, mithilfe der neuesten Methoden der digitalen empirischen Datenanalyse, sowie qualitativen und ethnographischen Untersuchungen. Im Rahmen dieses Projektes ist bereits der Bericht »Fluchtwege« erschienen, der mithilfe einer Linkanalyse die Strategien betrachtet, die Rechtsextreme auf großen Plattformen

nutzen, um das NetzDG zu umgehen. Ende des Jahres 2021 wird im Rahmen des Projektes ein Bericht zur rechtsextremen Nutzung des Messengerdienstes Telegram erscheinen.

Gerade am Anfang dieses dreijährigen Projekts ist es sinnvoll, die Untersuchungen in den größeren Kontext der Rechtsextremismus-Forschung in Deutschland einzuordnen und das methodische Vorgehen genauer zu erläutern. Im ersten Teil des Berichts wird ein geschichtlicher Überblick und eine Literaturrecherche dazu dienen, das Verhältnis der extremen Rechten zur Technologie im Allgemeinen, sowie das der extremen Rechten in Deutschland zum Internet, genauer zu beleuchten. Nachfolgend wird die aktuelle Forschung zu rechtsextremen Online-Netzwerken mit ihren bestehenden Forschungslücken in den Fokus gestellt. Der zweite Teil des Berichts widmet sich konzeptionellen Vorarbeiten im Rahmen des Forschungsprojektes. Hier wird die Definitionsfindung für den im Projekt verwendeten Rechtsextremismus-Begriff beschrieben. Auch die Methodik und die zentralen Ergebnisse der Expert:inneninterviews werden in diesem Teil des Berichts genauer erläutert. Um sicherzustellen, dass in diesem Projekt alle aktuellen Trends sowie zentrale Plattformen berücksichtigt werden, wurden Interviews mit vier Rechtsextremismus-Expert:innen geführt. Hierdurch wurde unter anderem klar, welche Forschungslücken zu Onlineradikalisierung derzeit noch bestehen.

Abschließend werden die Ergebnisse in einem kurzen Fazit zusammengefasst und ein Ausblick über die noch geplanten Phasen dieses Projekts auf Grundlage der bisherigen Erkenntnisse gegeben.

Erster Teil: Geschichtlicher Kontext und Forschungsstand

Um zentrale Akteur:innen und Plattformen zu identifizieren, wurde zu Beginn des Projektes eine Analyse des Forschungsstandes durchgeführt, die wissenschaftliche Publikationen, Bücher, Fachzeitschriften und Tageszeitungen umfasste. Ziel dieser Analyse ist es, Forschungslücken zu erkennen und die Untersuchungen in den Kontext bereits existierender Forschung einzuordnen. Ebenfalls wurden zentrale Entwicklungen der Onlineaktivitäten der extremen Rechten in Deutschland betrachtet. Um aktuelle Trends besser aus dieser Geschichte heraus verständlich zu machen, werden zentrale geschichtliche Entwicklungen in diesem Teil des Berichtes dargestellt.

Die extreme Rechte in Deutschland und das Internet

Bereits Anfang der 1990er Jahre nutzte die extreme Rechte in Deutschland das Internet zur Koordination und zur politischen Agitation. Generell waren Rechtsextreme während der Evolution des Internets immer »early adopters«, die ihre Strategien und Taktiken beständig an den technologischen Fortschritt anpassten. Beginnend mit der Vernetzung durch sogenannte Bulletin-Boards, über das Erstellen eigener Webseiten und die Nutzung von Plattformen der sogenannten sozialen Medien, bis hin zur Entwicklung eigener Technologie, der sogenannten Alt-Tech,¹ hat die extreme Rechte die Entwicklungen des Internets daher aktiv und erfolgreich genutzt.²

Mit den Möglichkeiten, die verschiedene Versionen des Internets boten, wandelten sich auch die Strategien der extremen Rechten und die im Netz dominanten Akteur:innen. Nationale und internationale rechte Netzwerke, die vorher offline operiert haben, nutzen das Internet, um der Gesetzgebung einzelner Länder und polizeilichen Ermittlungen zu entgehen.³ Anfangs wurden die eher geschlossenen Bulletin-Board Foren in erster Linie zum internen Informationsaustausch und zur Koordination genutzt. Boards, die mit dem Thule-Netz⁴ in Verbindung standen, halfen rechtsextremen Gruppen, ihre Auflösung zu umgehen, indem sie ihre Verbindungen und Kontakte online aufrechterhalten konnten.⁵ Während das Thule-Netz bereits seit 1993 als Netz von Online-Postfächern bestand, verfügte es ab 1996 auch über eine Internetpräsenz in Form einer Webseite. Die extreme Rechte in Deutschland nutzte das Internet zudem zur internationalen Vernetzung. So meldeten sich deutsche Nutzer:innen beispielsweise

bei *Stormfront* an. Dieses weiterhin prominente Forum wurde 1995 gegründet und war einer der ersten digitalen Orte für rechtsextremen Diskurs, um den herum sich eine internationale Online-Community etabliert hat.⁶ Die anfänglich geschlossenen Netzwerke wandelten sich nach und nach zu Webseiten oder wurden von diesen verdrängt. Rechtsextreme Aktivist:innen organisierten aber auch schon damals Onlinepropaganda und sogenannte Trollkampagnen.⁷

Seit den 1990er Jahren wuchs die Anzahl rechtsextremer Webseiten in Deutschland stark an und verschiedene Milieus differenzierten sich aus.⁸ Zur Onlinesphäre zählten Partei-Webseiten ebenso wie die Internetauftritte rechtsextremer Gruppierungen (z.B. Kameradschaftswebseiten, Band- und Fanwebseiten). Diese Seiten waren, in Abhängigkeit des technischen Wissens ihrer Betreiber, von sehr unterschiedlicher Qualität. Für viele örtliche Gruppen und Kameradschaften waren solche Internetauftritte mehr ein Statussymbol als eine professionelle, funktionale Präsenz im Internet. Manche Webseitenbetreiber erkannten jedoch früh die Möglichkeiten, die das Internet für politische Koordination und Propaganda bot. So nutzten Rechtsextreme ihre Seiten, um in Deutschland verbotene Schriften und anderes Propagandamaterial, wie zum Beispiel Rechtsrock, zum Herunterladen bereitzustellen. Rechtsextreme nutzten gezielt Foren, Onlineversandhandel, Blogs und Social Media, um neue Anhänger:innen zu rekrutieren, ihr politisches Handeln zu finanzieren und um ihre Ideologien über das eigene Spektrum hinaus zu verbreiten. Diese strategische Nutzung des Internet passte sich an das jeweilige Format an und reagierte schnell auf Veränderungen.

Foren

Neben den Seiten von einzelnen Gruppen und Parteien waren und sind im rechtsextremen Onlinemilieu auch Foren von großer Bedeutung. Diese wurden und werden genutzt, um politische Aktionen zu bewerben und zu bewerten, Strategien zu entwickeln und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Die Möglichkeit, Privatnachrichten zwischen einzelnen Nutzer:innen zu senden, verstärkte zudem von Anfang an den sozialen Aspekt dieser Foren. Wenngleich die frühen Foren nicht die Möglichkeiten der heutigen sozialen Medien boten, handelte es sich bei ihnen doch um Räume, die neben politischer Organisation auch

stärker die Gemeinschaftsbildung befördern konnten. Neben dezidiert rechtsextremen Seiten wie etwa dem »Thiazi«-Forum tauschten sich Rechtsextreme auch auf anderen Foren, beispielsweise auf sogenannten Imageboards wie 4Chan und auf 8Chan (mittlerweile 8Kun), aus. Diese Foren, die ursprünglich vor allem von Anime-Fans genutzt wurden, um Bilder auszutauschen,⁹ entwickelten über die Zeit hinweg eine Kultur der Provokation und der Anstachelung zu tabubrecherischem Verhalten, wodurch ihr amoralischer Stil für Reaktionäre und Rechtsextreme besonders attraktiv wurde.

Auch deutschsprachige Imageboards wie Krautchan (2007-2018) und später Kohlchan (seit 2018) standen Rechtsextremen zur Verfügung. Die Möglichkeit, auf den Foren weitgehend anonym zu posten, sowie die vergleichsweise schwach ausgeprägte Moderation auf diesen Seiten bot die Rahmenbedingungen für einen Überbietungswettbewerb im Hinblick auf Ekel oder Abscheu erregende Schock-Bilder und andere Internetfundstücke, Ideen für Troll-Aktionen und auch das – anfangs häufig ironisch gebrochene – Vertreten rechtsextremer oder generell menschenfeindlicher politischer Positionen. Neben anonymen Nutzer:innen auf den Imageboards (sogenannten »Anons«), die aus Lust am Tabubruch bis zu den extremsten Äußerungen gingen, traten diejenigen, die ihre Äußerungen mit dem Verweis auf Ironie und Humor gegen Kritik verteidigen wollten. Darunter waren auch Rechtsextreme, die Imageboards strategisch für die Rekrutierung neuer Anhänger:innen einsetzten.¹⁰ Der Verweis auf Ironie, Augenzwinkern und die vermeintliche Scherzhaftigkeit der eigenen Äußerungen als rhetorische Strategie gehörte zum klassischen Repertoire rechtsextremer Agitator:innen. Diese Form der angeblichen Ironisierung der eigenen Aussagen wurde und wird immer noch genutzt, um die tatsächlichen Auswirkungen der eigenen Agitation zu verschleiern.¹¹ Auf 4Chan wurde diese rhetorische Figur als Mittel der Diskursverschiebung systematisch verbreitet. Sie ist mittlerweile als fester Bestandteil rechtsextremer Rhetorik auf verschiedenen Plattformen anzutreffen. Dieser Stil reflektierte einen allgemeineren Trend: Die eigene Weltanschauung wurde mit einer ironischen Distanz dargestellt und so der Anschein erweckt, den Akteur:innen sei es mit der Überzeugung selbst nicht ganz ernst. Bei Stil, der als ironisch-ideologisch bezeichnet

werden kann, handelt es sich einerseits um ein gesamtgesellschaftliches Phänomen. Andererseits hatte die Ironisierung der eigenen Ideologie für rechtsextreme Netzaktivist:innen von Anfang an eine konkrete Funktion. Sie machte es schwieriger, Nutzer:innen für die Inhalte ihrer Aussagen zu belangen und verhinderte teils, dass Algorithmen die einschlägigen Posts markierten. Für die Onlinerekrutierung extremistischer Bewegungen bot der Trend zur Ironisierung ideale Ausgangsbedingungen, wie beispielsweise der Erfolg rechtsextremer Milieubildung auf 4Chan zeigt. Sowohl 4Chan als Plattform, als auch der ironisierende Stil des Onlineaktivismus werden noch heute von Rechtsextremen genutzt.

Monetarisierung

Der rechtsextreme Onlineversandhandel gewann seit den frühen 2000er Jahren stetig an Bedeutung. Das Internet erschloss den Vertreiber:innen rechtsextremer Musik, Literatur und Modemarken einen breiteren Markt und senkte die Zugangsschwelle für den Erwerb rechtsextremer Szeneartikel. Während Rechtsextremen zuvor darauf angewiesen waren, Produkte wie Rechtsrock-CDs auf Konzerten oder über Versandkatalogen zu erwerben, erleichterten die entstandenen Onlineshops deren Bezug. Zugleich boten manche Shops bereits früh die Möglichkeit, Songs als MP3-Dateien herunterzuladen. Die neuen Vertriebsstrukturen dürften wohl einer der Gründe dafür gewesen sein, dass sich eigenständige Szenemarken etablieren konnten. Bei Versandhändler:innen, die in der rechtsextremen Szene angesehen und gut vernetzt sind, ist der Onlineversand noch heute häufig eine profitable Einnahmequelle. Der szeneeinterne Handel dient nicht nur den wirtschaftlichen Interessen einzelner Anhänger:innen, sondern die erzielten Gewinne werden auch zur Finanzierung von politischen Aktivitäten oder von Konzerten und anderen Veranstaltungen genutzt.

Blogs

Neben klar rechtsextremen Onlineangeboten entstanden im Netz auch Räume, die sich ideologisch nicht sofort klar einordnen ließen. Ein Beispiel hierfür ist die seit 2004 bestehende antimuslimische Webseite Politically Incorrect (später PI-News). Dieser Blog wird mittlerweile über einen Server in den USA betrieben. Ein Impressum fehlt, was den

rechtlichen Zugriff zusätzlich erschwert. Seit 2011 behandeln einige Landesämter für Verfassungsschutz den Blog als Beobachtungsobjekt.¹² 2021 hat nun auch das Bundesamt für Verfassungsschutz den Blog PI-News als Beobachtungsfall eingestuft.¹³ Das bayerische Landesamt für Verfassungsschutz erkennt in der Islamfeindlichkeit von PI-News eine neue Form des Extremismus.¹⁴ Seit seiner Entstehung hat sich Politically Incorrect zu einem wichtigen Ort für die Online-Mobilisierung verschiedener rechtsextremer Strömungen entwickelt. Die breitere, über Gegnerschaft zum Islam hinausgehende ideologische Rolle des Blogs wird bereits durch dessen Namen angedeutet. Die Gegnerschaft zu abwertend als »politisch korrekt« beschriebenen Positionen ist ein zentraler Programmpunkt rechtsradikaler und rechtsextremer »Culture War«-Agitation.¹⁵ Mit der Namensgebung zeigen die Blogbetreiber:innen ihre Selbstwahrnehmung als mutige Tabubrecher:innen an, die sich gegen eine vermeintliche linke Meinungsdictatur stemmen.

Diese Selbstdarstellung, die breitere Thematik und die politische Stoßrichtung machen Politically Incorrect über die Grenzen der extremen und radikalen Rechten hinaus auch in rechte, konservative und sogar in liberale Kreise hinein attraktiv. Während sich Rechtsextreme in den Anfangstagen des Internets vor allem in geschlossenen, klar als rechtsextrem erkennbaren Onlineräumen bewegten, bildete sich mit der nach dem 11. September 2001 entstandenen antimuslimischen Szene ein Milieu, in dem sich auch Rechtsextreme fanden und das in den politischen Mainstream hineinwirkte.¹⁶ Durch dieses Vorgehen gelang es der radikalen und der extremen Rechten, politische Spaltungen innerhalb der bürgerlichen Mitte auszunutzen und sie zu vertiefen.

Sowohl als Mobilisierungs- als auch als Informationskanal ist PI-News von herausragender Bedeutung, vor allem für das antimuslimische Milieu der radikalen und extremen Rechten. Mit dem Format des Blogs steht PI aber auch beispielhaft für die Folgen, die das Aufkommen von Blogs auf politische Spektren im Internet hatte. Neben konkret benennbaren Gruppen entstanden auch lose verfasste Milieus, die sich in der Sphäre solcher Blogs bildeten und die über gegenseitige Kommentare, Verlinkungen und Zitate in Verbindung traten. Die vergleichsweise geringe ideologische

Kohärenz, die neu entstandene Blog-Milieus aufwiesen, führte auch dazu, dass Besucher:innen von Blogging-Seiten leichter mit Blogs wie PI-News in Berührung kamen.

Der Übergang zum Web 2.0, in dem User Angebote nicht nur konsumieren, sondern auch selbst Inhalte generieren konnten, bot für Angebote und Mediennutzung der extremen Rechten neue Möglichkeiten.

Soziale Medien

Die Plattformen der sogenannten sozialen Medien sind für die extreme Rechte revolutionär, da sie dahingehend konzipiert sind, einfache Verbindungen und Austausch zu ermöglichen. Dies macht sie zu extrem nützlichen Werkzeugen politischer Mobilisierung. Sie bieten Räume um – je nach Plattformaufbau – eigene Deutungsmuster breit zu streuen, oder Themen zur Mobilisierung zu setzen.¹⁷ Rechte Medienportale machten und machen sich auf den sozialen Medien etwa Mechanismen zunutze, durch die ideologisch passende Meldungen auf rechten Medienplattformen prominent gepostet und aufgebläht werden.¹⁸ Ziel ist es, die Leser:innen zu empören und sie in ihrem Weltbild zu bestärken. Ein Beispiel für solche Inhalte sind von Migrant:innen begangene Straftaten (oft ironisch betitelt als »Einzelfällchen«).

Neben Accounts von Parteien und sozialen Bewegungen tun sich auf den sozialen Medien zudem auch einzelne rechtsextreme Influencer:innen hervor. In der Figur rechter Influencer:innen verbinden sich politische Botschaft und persönliche Marke. Für viele dieser Influencer:innen tritt neben die politische Agitation das Interesse an der Eigenvermarktung. Diese Verbindung von politischen und kommerziellen Interessen ist ein Grund für die Forderung nach so genanntem Deplatforming rechtsextremer Akteur:innen und Gruppen. Deplatforming, also die Sperrung rechtsextremer Accounts und Gruppen auf den sozialen Medien, führt regelmäßig dazu, dass diesen nicht nur die Reichweite für ihre Agitation verloren geht, sondern auch zum Ausfall wichtiger Einnahmequellen.¹⁹ Die größten Betreiber sozialer Medien sind in den letzten Jahren zunehmend dazu übergegangen, rechtsextreme Accounts wegen der Verbreitung von Hassrede oder Desinformation zu sperren. Neben gesellschaftlichem Druck und den eigenen Regeln der

Plattformen tragen auch gesetzliche Regulierungen wie das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) in Deutschland dazu bei, dass Plattformen zunehmend illegale Inhalte löschen. Dies fördert teilweise auch die Sperrung extremistischer Accounts. Tatsächlich scheint Deplatforming dazu zu führen, dass die Reichweite der gesperrten Accounts stark abnimmt.²⁰

Zugleich haben Deplatforming und die Angst vor der Sperrung oder Löschung von Konten und Webseiten dazu geführt, dass eigene dezidiert rechtsoffene Plattformen der sozialen Medien entstanden sind, die die Affordances, also die technischen Funktionen von Mainstream-Plattformen, kopieren. Die mit Alt-Tech in Verbindung stehenden Plattformen, die von dieser Bewegung genutzt werden, können in drei Kategorien eingeteilt werden: erstens wurden einige Plattformen speziell für extremistische Zwecke gegründet; zweitens tolerieren einige Plattformen wegen ihres weitreichenden Verständnisses von Meinungsfreiheit eine große Bandbreite politischer Positionen und darunter auch hasserfüllte und extremistische; hinzu kommen drittens solche, die für ganz andere und unpolitische Zwecke gegründet wurden, die extremistische Inhalte aber nicht effektiv kontrollieren können (sogenannte »captured platforms«). Prominente Beispiele für Alt-Tech Plattformen sind die Twitter-Kopien Gab und Parler, das mittlerweile deaktivierte Reddit-Klon Voat, oder Videoplattformen wie BitChute und Odysee, die stark an YouTube erinnern.

Neben dem Aufbau eigener digitaler Infrastruktur nutzen rechtsextreme Netzaktivist:innen gezielt solche Plattformen, die zur effektiven Moderation oder zum Ausschluss extremistischer Inhalte entweder keine Kapazitäten besitzen oder die extremistische Aktivitäten dulden, ohne selbst extremistischen Ideologien anzuhängen. Hier spielen etwa wirtschaftliche Erwägungen oder eine libertäre Einstellung der Plattformbetreiber zu geduldeten Inhalten eine Rolle. Technologisch wird im Alt-Tech Bereich aber vor allem versucht, eine eigene Infrastruktur zu schaffen. Die so entstandenen Plattformen gehen mittlerweile über schlichte Plattform-Klone hinaus und bieten eigene Affordances.²¹

Auch die extreme Rechte in Deutschland nutzt diese Alt-Tech-Plattformen. So gibt es zum Beispiel eine

vergleichsweise große Anzahl deutschsprachiger Nutzer:innen auf Gab, auch wenn diese Plattform in Deutschland nicht denselben Stellenwert wie in den USA hat. 2020 hat sich das Onlinemilieu der extremen Rechten in Deutschland wie in den meisten westlichen Ländern nochmals verändert. Parallel zu neuen ideologischen Strömungen formierten sich neue Onlinenetze. In Deutschland etablierten sich im Zusammenhang mit den Protesten gegen die Pandemiepolitik der Bundesregierung beispielsweise zahlreiche Gruppen auf dem Messenger-Dienst Telegram, die schnell einen starken Mitgliederzuwachs verzeichneten.²²

Aktuelle Forschung zu rechtsextremen Online-Netzwerken

In den letzten Jahren wurde vermehrt ein Augenmerk auf die Identifizierung von Gruppierungen in und Vernetzungen zwischen rechtsextremen Präsenzen im Internet gelegt. Burris, Smith und Strahm etablierten bereits 2000 die soziale Netzwerkanalyse von Hyperlinks als mittlerweile gängigem Ansatz zur Erforschung von rechten Netzwerken online.²³ Sie konzentrierten sich dabei auf Partnerseiten und Webpages, die sich zum Beispiel als Empfehlungen in »Blog-Rolls«, also Linklisten bei Weblogs, finden. Seither hat eine Reihe von Studien die italienische,²⁴ die deutsche,²⁵ die breitere europäische, transnationale und US-amerikanische Rechte untersucht.²⁶ Auch das Überlappen verschiedener Onlinegruppierungen wie etwa der »Mannosphäre« und der Alt-Right sind zunehmend Thema wissenschaftlicher Analysen.²⁷ Die Mannosphäre ist ein Konglomerat aus Webseiten, Foren und Blogs, die eine misogyne Weltsicht und eine digitale Kultur (Memes, Narrative, Netzwerke) teilen. Zwar besteht sie aus distinkten Gruppen, mit unterschiedlichen Schwerpunkten, diese zählen sich aber in der Regel selbst zur Mannosphäre und vereinen sich unter diesem Sammelbegriff. Neben der wissenschaftlichen Behandlung in Fachzeitschriften und Sammelbänden²⁸ waren die Onlineaktivitäten rechtsextremer Akteur:innen in Deutschland in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand von Monografien, die diesen Themenkomplex für ein breites Publikum aufbereiten. Diese Monographien beschäftigen sich mit Strategien und technischen Aspekten des rechtsextremen Onlineaktivismus,²⁹ oder erforschen diese durch einen investigativen

Zugriff.³⁰ Hierbei betrachten die Monographien auch die technischen Erfolgsvoraussetzungen rechtsextremer Onlineagitation³¹ und diskutieren verschiedene Strategien gegen neofaschistische Onlineagitation sowie die damit in Verbindung stehenden Fallstricke.³²

Der Schwerpunkt der wissenschaftlichen Analyse rechtsextremer Bewegungen online und deren Verhältnis zu Plattformen im Netz liegt in der internationalen Forschung vor allem auf Twitter,³³ Facebook³⁴ und Reddit.³⁵ Große und bekannte Plattformen bieten Rechtsextremen Bewegungen vor allem Zugang zu einer breiten Öffentlichkeit für ihren Themen, während kleinere und geschlossene Plattformen der Kommunikation in Ende-zu-Ende-verschlüsselten Chats und somit der internen Organisation dienen.

Die Analyse von rechten Netzwerken auf sozialen Medien wie Twitter hat gezeigt, dass die Netzwerke sich oft um wenige, aber sehr aktive und einflussreiche Nutzer:innen herum gruppieren. Bei diesen populären und produktiven Nutzer:innen handelt es sich nicht zwingend um die am deutlichsten radikalen und extremen Rechten auf den jeweiligen Plattformen. Sie bewegen sich eher in einem Graubereich zwischen konservativen, radikalen und extremen Positionen. Diese Positionen werden so präsentiert, dass sie sich in einem Spannungsfeld bewegen zwischen der durch die jeweiligen Gesetze garantierten Meinungsfreiheit einerseits und gesetzlichen Regulierungen sowie den Nutzungsbedingungen der Plattformen andererseits. So sucht das US-amerikanische Twitter-Netzwerk bekannter »White Supremacists« beispielsweise bewusst den Kontakt zu konservativen Nutzer:innen.³⁶

Analysen von europäischen Netzwerken und von prominenten Themen, die Nutzer:innen dieser Netzwerke mobilisieren sollen, haben ergeben, dass nur wenige transnationale Inhalte Eingang in den europäischen rechten Twitterdiskurs finden. Abgesehen von Anti-Immigrationsdiskursen und protektionistischen Wirtschaftspositionen dominieren vor allem länderspezifische Sachverhalte in den jeweiligen Netzwerken.³⁷

Auch Stiftungen und Forschungseinrichtungen beschäftigen sich zunehmend mit dem rechtsextremen Onlinemilieu in Deutschland. Die Studie »Alternative

Wirklichkeiten« der Amadeu Antonio Stiftung etwa betrachtet in diesem Kontext verschiedene Plattformen und beschreibt Medienstrategien des rechtsalternativen Onlinespektrums.³⁸ Das Institute for Strategic Dialogue (ISD) befasst sich schon lange mit rechtsextremen Onlineaktivitäten und hat zu diesem Thema zahlreiche Forschungen angestellt. 2020 erschien etwa der Bericht »Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure«,³⁹ der rechtsextreme Gruppen, ihre Plattformen und ihre Themen analysierte. Im selben Jahr wurde der Bericht »Krise und Kontrollverlust«⁴⁰ veröffentlicht, der extremistische Narrative zur Covid-19 Pandemie untersuchte und hierbei auch die extreme Rechte in den Fokus nahm. Auch die Nutzung einzelner Plattformen durch Rechtsextreme wurde durch das ISD bereits beleuchtet, zum Beispiel in der Analyse »A Safe Space to Hate: White Supremacist Mobilisation on Telegram«.⁴¹ In Studien wie »'The Great Replacement': The Violent Consequences of Mainstreamed Extremism«⁴² und »Trans-Atlantic Journeys of Far-Right Narratives Through Online-Media Ecosystems«⁴³ hat das ISD die Verbreitung von rechtsextremen Ideologemen und Narrativen im Internet erforscht und nachgezeichnet. Die Analyse »Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz«⁴⁴ untersuchte rechtsextreme Kampagnen im Internet.

Eine systematische, länger angelegte Untersuchung des deutschsprachigen rechtsextremen Onlinemilieus auf den Alt-Tech Plattformen, die auch als Dark Social-Plattformen bekannt sind,⁴⁵ sowie deren Verhältnis zu den etablierten Plattformen der sozialen Medien fehlt bisher. Im Rahmen des Projektes »Radikalisierung in rechtsextremen Onlinesubkulturen entgegentreten« werden wir diese Forschungslücke schließen.

Sowohl die Geschichte rechtsextremer Onlinenutzung als auch deren bisherige Erforschung haben gezeigt, dass sich rechtsextreme Akteur:innen neue Technologien immer schnell für ihre antidemokratischen Aktivitäten nutzbar gemacht haben. Umso wichtiger ist es, von Anfang an Strategien, Narrative und Verbindungen des Milieus zu erforschen und aufzudecken. Diesem Zweck soll das Projekt des ISD dienen.

Zweiter Teil: Konzeptionelle Vorarbeiten zum Forschungsprojekt

Ein Großteil der Analysen im Projekt »Radikalisierung in rechtsextremen Online-Subkulturen entgegentreten« werden durch die Anwendung von Methoden der Big-Data Analyse und der ethnographischen Forschung durchgeführt. Um diese Forschung zu ermöglichen, sind jedoch konzeptionelle Vorarbeiten notwendig, die zwar nicht in diesem Methodenspektrum zu verorten sind und dennoch die verschiedenen Datenanalysen anleiten. Diese Vorarbeiten werden nachfolgend dargestellt. Es handelt sich konkret um die Erarbeitung einer Definition von Rechtsextremismus für das Projekt und um Interviews mit Expert:innen, mit Hilfe derer die Forschungsschwerpunkte für das Projekt auf einer aktuellen und durch unabhängige Expertise fundierten Grundlage gewählt werden können.

Erarbeitung einer Rechtsextremismus-Definition

Derzeit gibt es keine einheitlich akzeptierte Definition des Begriffes »Rechtsextremismus«. In verschiedenen Ländern und Regierungen, in universitärer Forschung und zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie bei einzelnen Forscher:innen kommen je verschiedene Definitionen des Begriffs zum Einsatz. Das heterogene Verständnis dessen, was Rechtsextremismus ist, hat auch Implikationen für das Projekt »Radikalisierung in rechtsextremen Online-Subkulturen entgegentreten«. Denn um den Untersuchungsgegenstand erfolgreich beforschen und umfassend analysieren zu können, muss klar definiert werden, was Rechtsextremismus im Rahmen des Projektes bedeutet. Eine Definition von Rechtsextremismus muss zugleich breit genug sein, um auch neue rechtsextreme Strömungen zu fassen, und trennscharf genug, um zielführend einzugrenzen.

Um dies zu leisten, kommt im Projekt zunächst eine Arbeitsdefinition von Rechtsextremismus zum Einsatz, die im Zuge der Forschung an den erhobenen Daten geprüft und gegebenenfalls angepasst werden soll. Grundlage für die Erarbeitung der Definition war die Zusammenstellung verschiedener Definitionen durch Mitglieder des Forschungsteams. Eine Auswahl der diskutierten Definitionen wird nachfolgend dargestellt.

Eine Definition von Rechtsextremismus, auf die das ISD bisher oft zurückgegriffen hat, wurde in Anlehnung an den Rechtsextremismusforscher Cas Mudde konzeptioniert. Diese Definition umfasst:

»groups and individuals that exhibit at least three of the following five features: nationalism, racism, xenophobia, anti-democracy and strong state advocacy.«⁴⁶

Die Definition wurde in den letzten Jahren überarbeitet und in einem 2020 publizierten Bericht wie folgt erweitert:

»Right-wing extremism, which understand the extreme right to be typically marked by several of the following characteristics: nationalism, racism, xenophobia, anti-democracy and strong-state advocacy and authoritarianism. We use the generic umbrella term far-right to cover both radical and extreme right-wing groups, actions and ideologies. The conceptual difference between right-wing radicalism and extremism is that the former is not explicitly anti-democratic (e.g. far-right libertarian, anti-Islam groups), while the latter is characterised also by an explicit anti-democratic stance (e.g. openly fascist, neo-Nazi groups). Both share the core ideology of exclusivist nationalism, which openly advocates against the principle of egalitarianism.«⁴⁷

In der deutschen Rechtsextremismusforschung ist das Kriterium »anti-democracy« (Demokratiefeindlichkeit) häufig entscheidend für die Einordnung als extremistisch, wie auch Mudde bereits 1995 feststellt.⁴⁸ Die Unvereinbarkeit mit der im Grundgesetz verankerten freiheitlich-demokratischen Grundordnung wird auch in der Rechtsextremismusdefinition des Bundesamtes für Verfassungsschutz betont, die ebenfalls für die Arbeitsdefinition rezipiert wurde:

»Nationalistische, antisemitische, rassistische und fremdenfeindliche Ideologieelemente treten innerhalb des Phänomenbereichs Rechtsextremismus in verschiedenen Ausprägungen auf. Rechtsextremisten unterstellen, dass die Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder Nation über den tatsächlichen Wert eines Menschen entscheide. Dieses Werteverständnis konterkariert das Prinzip der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und steht damit in einem fundamentalen Widerspruch zum Grundgesetz.«⁴⁹

Während auch diese Definition weite Teile des Rechtsextremismus beschreibt, birgt sie das Problem, dass neue Erscheinungsformen des Rechtsextremismus mit ihr nur schwer erfasst werden können. Hierzu gehören etwa verschwörungsideologische

Gruppierungen, für die ethnische oder nationale Zugehörigkeiten nicht im Vordergrund stehen, die sich aber stark auf codierte oder auch offen vorgebrachte antisemitische Verschwörungsmythen beziehen und diese verbreiten. Zugleich werden in dieser Definition kulturell argumentierende Rechtsextremisten nicht gut erfasst, weil sie sich argumentativ darauf zurückziehen, dass sie nicht eine Ethnie als solche, sondern gewisse kulturell begründete Verhaltensweisen ablehnen würden.

Eine andere Herangehensweise an die Definition des Rechtsextremismus hat der italienische Sozialphilosoph Noberto Bobbio, der sich um eine Unterscheidung entlang zentraler Eigenschaften bemüht. Für ihn bildet ein legitimatorisches Verhältnis zur Ungleichheit als ideologischen den Kern politisch rechter Einstellungen:

»To give a straightforward and immediately understandable example, equality, which is a traditional element in the ideology of the left, is considered levelling down by someone on the right. Inequality, which for someone on the left is a statement of fact without ideological connotations, becomes hierarchical order for someone on the right.«⁵⁰

Getrennt von seiner Unterscheidung in Links und Rechts führt Bobbio eine Unterscheidung in gemäßigte und extremistische Positionen ein:

»As soon as one considers the problem, it becomes immediately clear that the distinction between extremist and moderate has very little to do with the nature of the ideas professed, but rather concerns their radicalization, and therefore different strategies for their implementation in practice. This explains why revolutionaries (on the left) and counter-revolutionaries (on the right) can tap into the same writers, because they share them not as thinkers of the left or the right, but as extremists of either the left or the right, who are thus distinguished from moderates of the left or the right.«⁵¹

Die Definitionen von Extremismus, Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus und Rechtspopulismus wurden auf vier Workshops diskutiert, mit dem Ziel der Erarbeitung einer Rechtsextremismusdefinition. An den Workshops nahmen Mitarbeiter:innen des deutschen ISD-Büros ebenso teil wie Mitglieder des ISD in Großbritannien. Nachdem ein erster Workshop einer

allgemeinen Diskussion verschiedener Definitionen und der Abgrenzung der beschriebenen Phänomene untereinander diente, wurde in weiteren Diskussionen darauf eingegangen, inwieweit einzelne Merkmale des Extremismus wie antidemokratische Haltungen oder Dehumanisierungstendenzen in die angestrebte Definition eingehen sollen. Es wurde versucht, sich von einer Definition über Begriffsmerkmale hin zu einer vor allem konzeptionellen Definition zu bewegen. Auf dem dritten Workshop wurde eine an die allgemeine Extremismusdefinition des ISD angelehnte Modelldefinition präsentiert. Die allgemeine Extremismusdefinition lautet:

»Extremismus ist die Befürwortung einer Weltanschauung, welche die Überlegenheit und Dominanz einer Eigengruppe über alle Fremdgruppen und die Dehumanisierung der Anderen propagiert und daher mit einer universellen Einhaltung von Menschenrechten inkompatibel ist. Extremistische Gruppen fordern eine systematische Veränderung der Gesellschaft entsprechend ihrer Weltanschauung und wirken auf diese aktiv hin – entweder durch Gewalt oder subtilere oder politische Aktivitäten. Extremismus kann sowohl von staatlichen als auch von nichtstaatlichen Akteuren propagiert werden.«⁵²

In Anlehnung an diese Definition wurde die folgende Modelldefinition vorgeschlagen:

»Rechtsextremismus ist die Befürwortung einer Weltanschauung der Ungleichheit, die auf einem behaupteten Unterschied zwischen als Rassen verstandenen, ethnischen oder kulturellen Gruppen beruht. In der Folge beanspruchen Rechtsextremist:innen die Überlegenheit und Dominanz ihrer In-Group. Diese Dominanz kann entweder als globale oder als regionale befürwortet werden. Sie kann als Herrschaft über oder Abgrenzung von Out-Groups ausgedrückt werden, die als minderwertig oder wesentlich anders als die In-Group beschrieben werden.«

Diese Definition wurde diskutiert und zu folgender kurzen Arbeitsdefinition zusammengefasst:

»Rechtsextremismus ist eine Form des Nationalismus, die sich durch ihren Bezug auf rassistische, ethnische oder kulturelle Vorherrschaft auszeichnet.«

Expert:inneninterviews

Die Auswahl der zu beforschenden Plattformen für das Projekt wird auf Grundlage von verschiedenen Informationsquellen getroffen. Hierzu zählen bisherige Untersuchungen des ISD, wie die Studie »Das Online-Ökosystem rechtsextremer Akteure«, ebenso wie die breitere Fachliteratur.⁵³ Zudem sollen durch die laufende Datenanalyse selbst neue Plattformen identifiziert werden. Um aber eine ebenso aktuelle wie unabhängige Auswahl sicherzustellen, wurden im Rahmen des Projektes auch Interviews mit vier Expert:innen für Rechtsextremismus geführt. Diese wurden nicht nur zu den in Deutschland von Rechtsextremist:innen genutzten alternativen Plattformen befragt, sondern auch zu aktuellen Trends, die sie im rechtsextremen Onlinemilieu beobachteten. Die Erkenntnisse der Expert:innen unterstützen im Projekt die Auswahl der untersuchten Plattformen. Sie helfen darüber hinaus, technische, subkulturelle und ideologische Trends in den erhobenen Daten zu identifizieren und einzuordnen.

Methodik

Seit Beginn der Erhebungs- und Analysephase im April und Mai 2021 wurden Interviews mit vier Rechtsextremismus-Expert:innen zu zentralen Akteur:innen in Deutschland und zu deren Aktivitäten im Onlinemilieu geführt. Als Interviewform wurde ein leitfadengestütztes, teilstandardisiertes Format gewählt, das einerseits eine Vergleichbarkeit der Antworten erlaubte, den Interviewpartner:innen aber gleichzeitig genug Freiraum für individuelle Antworten ließ. Diese Leitfadeninterviews sollten helfen, aktuelle Trends und Forschungslücken zu erkennen und sicherzustellen, dass alle zentralen Plattformen in dieser Studie berücksichtigt wurden. Der zugrunde liegende Leitfaden wurde im Forscher:innenteam diskutiert und in einem Testinterview mit einem Mitglied des Forscher:innenteams erprobt und dabei für geeignet befunden.

Alle ausgewählten Interviewpartner:innen forschen in ihrem beruflichen Alltag zum Thema Rechtsextremismus. Vor den Interviews wurden den Interviewpartner:innen eigens erstellte Einverständniserklärungen übersandt, die Zweck und Prozess der Datensammlung und Datenverarbeitung erörterten. Hierdurch konnte sichergestellt werden,

dass die Interviews DSGVO-konform durchgeführt wurden, da Artikel 6 a) der DSGVO die Einwilligung von Personen erfordert, deren personenbezogene Daten erhoben werden. Die Interviews wurden digital aufgezeichnet und zentrale Punkte anschließend transkribiert. Auf eine komplette Transkription der Interviews wurde aus forschungsökonomischen Gründen verzichtet, da die Gespräche als Expert:inneninterviews konzipiert und nicht Gegenstand einer Inhalts- oder Diskursanalyse waren, für die eine umfassende Transkription erforderlich gewesen wäre.

Ergebnisse

Plattformen

- Plattformen wie Facebook, Instagram, Twitter und YouTube behalten laut den Expert:innen ihre Bedeutung als Einstiegsplattformen. Gaming-Plattformen gewannen ebenfalls an Bedeutung.
- Laut unseren Interviewpartner:innen sind Plattformen für audiovisuelle Inhalte wie BitChute und Odysee, sowie der Messenger-Dienst Telegram besonders relevante alternative Plattformen im deutschsprachigen Raum.

Die interviewten Expert:innen waren sich einig, dass Mainstream-Plattformen wie Facebook, Instagram, Twitter und YouTube vor allem als Einstiegsplattformen ihre Bedeutung beibehalten werden. Auf diesen Plattformen könne mithilfe subtilerer Inhalte, die gegen Sperrung gefeit sind, ein breites Publikum angesprochen werden. Auch die dem ISD aus vorigen Studien bereits bekannten anonymen Plattformen 4chan und 8kun (ehemals 8chan) behielten laut der interviewten Expert:innen ihre Nischenfunktion bei, gewannen aber aufgrund der auf diesen Plattformen geltenden Anonymität nicht weiter an Bedeutung. Während sich die alternativen Plattformen Gab und Parler im amerikanischen Raum bereits durchgesetzt hätten, seien beide Plattformen im deutschsprachigen Raum bis jetzt weniger relevant. Als besonders relevante alternative Plattformen im deutschsprachigen Raum werteten die interviewten Expert:innen vor allem Plattformen für audiovisuelle Inhalte wie BitChute und Odysee, sowie den Messenger-Dienst Telegram.

Telegram spiele eine besondere Rolle, da der Messenger-Dienst eine Ende-zu-Ende Verschlüsselung

angebote und mit der Möglichkeit der Verbreitung über sogenannte Kanäle eine sehr hohe Reichweite für Nachrichten ermöglichen, dabei aber inhaltlich kaum reguliert sei. Telegram diene so als sichere Kommunikationsbasis, von der aus auf andere Plattformen verwiesen werden könne und die dank der Kombination aus öffentlichen Kanälen und privaten Chats zur Organisation von Aktionen verwendet werde. Als besonders relevant beschrieben die interviewten Expert:innen Gaming-Plattformen wie Discord und Twitch.tv, sowie auch visuelle Mainstream-Plattformen wie Instagram und TikTok, da sich auf diesen Plattformen vor allem jüngere Zielgruppen bewegen, die auf anderen Plattformen schwerer zu erreichen seien. Als Beispiele für die Nutzung eigens entwickelter Spiele und Apps wurden in den Interviews das Spiel »Heimatdefender« und die App »Patriot Peer« genannt. Diese würden von der Identitären Bewegung genutzt, um eine junge Zielgruppe zu erreichen.

Laut einigen der befragten Forscher:innen sind klassische Webseiten und Foren der extremen Rechten weiter relevant. Seiten wie Stormfront oder Daily Stormer dienten laut diesen Expert:innen denjenigen Akteure:innen, deren Accounts von etablierten Plattformen der sozialen Medien gesperrt wurden, als Rückzugsräume. Das Forum Stormfront sei immer noch leicht zu finden und bietet Rechtsextremist:innen eine stabile Seite mit einem stetigen Zustrom an Nutzer:innen über deutsche Foren. Auch die Seite DailyStormer könne vergleichsweise einfach über das DarkWeb aufgerufen werden. Die verbreitete Vorstellung von DailyStormer als einer abgekapselten Nischenseite habe mehr mit falschen, mystifizierenden Vorstellungen des DarkWeb zu tun, als mit der tatsächlichen Zugänglichkeit, wie in einem Interview unterstrichen wurde. Wie in einem anderen Interview ergänzt, fehlten aber auf diesen klassischen Webseiten und Foren die notwendigen Dynamiken, um daraus eine Breitenwirkung entstehen zu lassen. Demnach bestünden hier einerseits höhere Einstiegshürden, andererseits gäbe es keine zufälligen Besucher:innen und stattdessen würde nur unter Gleichgesinnten kommuniziert.

Nutzungsverhalten

- Sogenannte Mainstream-Plattformen dienen den Interviewpartner:innen zufolge dazu, ein breiteres Publikum anzusprechen, während

Nischenplattformen für die Verbreitung radikalerer Inhalte genutzt würden.

- Die Expert:innen merkten an, dass audiovisuelle Plattformen noch nicht in ausreichendem Maße erforscht seien, um umfassende Aussagen treffen zu können.
- Die Forschung zu Alt-Tech konzentriere sich vor allem auf Plattformen für Endnutzer:innen, wichtig sei aber auch die Betrachtung von Upstream-Plattformen.

Laut der Interviewpartner:innen unterscheidet sich die Nutzung verschiedener Plattformen durch rechtsextreme Akteur:innen insofern, dass sogenannte Mainstream-Plattformen dem Zugang zu einem breiteren Publikum dienten, während Nischenplattformen für die Verbreitung radikalerer Inhalte genutzt würden. Große, offene Plattformen böten Rechtsextremen eine hohe Reichweite auch außerhalb der eigenen Gruppe. Besonders durch die plattformeigenen Algorithmen und durch Vorschläge von Gruppen und Accounts mit weniger extremem Auftreten würde diese Reichweite verstärkt. Facebook verliere für rechtsextreme Akteur:innen an Bedeutung, da sich einerseits junge Zielgruppen auf anderen Plattformen bewegen und Akteur:innen andererseits durch eine stärkere Regulierung und Moderation von Inhalten verdrängt würden.

Auf der von jüngeren Nutzer:innen stark frequentierten Plattform TikTok würden eher kurze, flüchtige Nachrichten geteilt, wie in einem Interview angemerkt wurde. Die Expert:innen stellten fest, dass kleinere Plattformen und Dienste mit Ende-zu-Ende Verschlüsselung sowie geschlossenen Gruppen zur Planung, zur privaten Organisation und zum engeren Austausch innerhalb der rechtsextremen Szene verwendet würden. Die Mitglieder dieser geschlossenen Gruppen wüssten relativ genau, mit wem sie sprächen und wer die anderen Gruppenmitglieder wären. Nutzer:innen in solchen Gruppen wüssten auch, welche Rhetorik und Stilmittel geschätzt werden. Dies gelte insbesondere für klassische Foren wie Stormfront, die feste Nutzer:innennamen und eine verstetigte Struktur böten und damit fortgesetzten Austausch und Wiedererkennung unter den Nutzer:innen ermöglichen.

In den Expert:inneninterviews wurde auf plattformbezogene Forschungslücken hingewiesen.

Generell merkten die befragten Expert:innen an, dass visuelle und audiovisuelle Plattformen noch nicht in ausreichendem Maße erforscht seien, um umfassende Aussagen treffen zu können. Hier wurde eine breitere Forschungslücke offenkundig. Diese Forschungslücke führe auch dazu, dass einzelne Onlinephänomene noch kaum beforscht seien, etwa weibliche, rechtsextreme Influencerinnen, die über alltägliche Themen wie Brot, Kochen und Sport im Kontext von »White Supremacy« sprechen. Eine Ausnahme stelle hier die Arbeit einer einzelnen Rechtsextremismusforscherin dar. Bestimmte Radikalisierungsphänomene wie rechtsextreme Podcasts und Micro-influencer:innen sowie die Unterschiede zwischen Inhalten auf Mainstream-Plattformen und alternativen Plattformen seien nach Ansicht der befragten Expert:innen noch nicht ausreichend erforscht. Es fehlten demnach sowohl Erkenntnisse zu den Zusammenhängen zwischen Deplatforming und Radikalisierung, als auch breiter angelegte, mehrjährige Untersuchungen, die die Radikalisierung von Online-Akteur:innen anhand ihrer veröffentlichten Inhalte erforschten.

Laut der Expert:innen gewinnen visuelle Plattformen nachhaltig an Bedeutung. Diese, so die Interviewten, ließen sich zum einen schwerer analysieren als textbasierte Inhalte und bedürfen zum anderen eines tieferen kulturellen Einblicks in das Milieu. Zusätzlich wurde mehrfach angemerkt, dass bei der Transkription von audio- oder videobasierten Inhalten Feinheiten wie die Tonalität und Bildsprache verloren gingen. Konsens unter den befragten Expert:innen ist, dass etwa TikTok und Instagram, aber auch BitChute und Odysee umfassender als bisher erforscht werden müssten. Auch Gaming-Plattformen wie Twitch.tv sollten künftig intensiver betrachtet werden. Diese Plattformen, so die Interviewpartner:innen, seien momentan noch nicht im Fokus der Forschung, und dies auch weil sie nur teilweise von der rechten Szene genutzt würden.

Im Hinblick auf eigens aus der Alt-Tech Szene stammenden Plattformen wiesen die Interviewpartner:innen darauf hin, dass diese Softwareangebote mit durchaus unterschiedlichem Erfolg betrieben würden. Viele Alt-Tech Plattformen, wie zum Beispiel Voat, seien wieder verschwunden, Gab und BitChute hingegen hätten sich zumindest in einigen Bereichen durchgesetzt, vor allem wohl aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu existierenden Mainstream-

Plattformen. Die Alt-Tech Szene sei zudem sehr aktiv in der Entwicklung neuer Plattformen, wie zum Beispiel Odysee, einer Videoplattform, die laut einigen der befragten Forscher:innen BitChute zu ersetzen scheint.

Neben Alt-Tech würden auch Ende-zu-Ende verschlüsselte Messenger-Dienste an Bedeutung gewinnen, beziehungsweise ihre neugewonnene Bedeutung beibehalten, so die Interviewpartner:innen. Bei diesen Plattformen sei die gesetzliche Regulierung schwierig und es mangle an Eigeninitiative auf Seiten der Betreiberfirmen. In einigen Interviews wurde außerdem darauf hingewiesen, dass in der Forschung zu Alt-Tech nicht nur die Plattformen für Endnutzer:innen betrachtet werden sollten, sondern auch Upstream-Plattformen wie Epik, die für die Infrastruktur der Plattformen wichtig seien.

Inhaltsmoderation und Deplatforming

- Die Moderation auf den verschiedenen Plattformen wird laut Expert:innen in unterschiedlichem Umfang durchgesetzt und wirkt sich unterschiedlich aus.
- Die Moderationsbemühungen der Mainstreamplattformen seien durchaus effektiv gewesen.

Zum Thema der Moderation auf den verschiedenen Plattformen stellten die Interviewpartner:innen fest, dass sich diese je nach Plattform unterschiedlich auswirke und dass sie in unterschiedlichem Umfang durchgesetzt würde. So seien beispielsweise neu eingeführte Verhaltensstandards (sogenannte Community Standards) auf der Alt-Tech Plattform BitChute zunächst schlecht aufgenommen worden und hätten zu einer Abwanderung von Nutzer:innen geführt. Mit einschlägigen Suchbegriffen könnten dort allerdings nach wie vor viele rechtsextreme Inhalte gefunden werden. Gerade auf offenen Plattformen seien die dargestellten Inhalte oft weniger extrem. Die öffentlich einsehbare Startseite von Gab sei hierfür ein Beispiel. In den geschlossenen Gruppen der Plattform hingegen und als angemeldete:r Nutzer:in könne man leicht auf extremere Inhalte stoßen.

Die Moderationsbemühungen der Mainstream-Plattformen seien durchaus effektiv gewesen, wie in den Interviews hervorgehoben wurde. So seien prominente Rechtsextreme dort gesperrt (siehe Deplatforming), oder deren Inhalte demonitarisiert

worden. Eine Folge dieser Moderationsbemühung sei ein Verlust an Reichweite und ein finanzieller Schaden, der den Betroffenen entstehe. Eine weitere Folge sei laut den Interviewpartner:innen auch, dass dadurch Alt-Tech Plattformen verstärkt Anklang gefunden hätten.

Neue Community Standards auf den Mainstream-Plattformen würden diese Entwicklung nach Einschätzung der befragten Expert:innen nur noch in geringem Umfang beeinflussen. Hass im Netz sei gerade international schwer zu bekämpfen. Eine Ausnahme stelle hier das Vorgehen von Twitter gegen die Accounts der Terrorgruppe »Islamischer Staat« (IS) dar. Dieses Beispiel zeige, so die Expert:innen, dass effektive Moderation durch die Plattformen möglich sei.

Deplatforming befördere in der radikalen und der extremen Rechten mehrere Prozesse, wie die Interviewpartner:innen darlegten. So führe das Deplatforming etwa zum verstärkten Ausweichen auf Telegram. Ähnlich wie bei Gab sei hier die Einstiegshürde niedrig. Je verbreiteter die Praxis des Deplatforming, desto wichtiger würden solche Alternativplattformen. Laut den befragten Expert:innen ist qualitative Forschung notwendig um diese Ausweichprozesse und die Motivationen der Nutzer:innen vertieft zu untersuchen.

Rhetorisch werde Deplatforming im rechtsextremen Milieu genutzt, um sich als Opfer von Zensur und Verfolgung darzustellen. Deplatforming werde etwa als Grund für die Anmeldung auf Alt-Tech-Plattformen genannt. Nutzer:innen, die sich auf solchen Plattformen anmelden, begriffen häufig Mainstream-Plattformen und deren prominente Gründer oder Chefs (etwa Jack Dorset und Mark Zuckerberg) als Feindbilder, so die Interviewpartner:innen.

Ob und inwieweit Deplatforming dennoch sinnvoll sein kann, ist laut der Expert:innen eine Frage der Abwägung: Einerseits könnten extremistische Inhalte von Plattformen nicht ohne weiteres geduldet werden. Andererseits könne Deplatforming Radikalisierungsprozesse befördern. Laut der Interviewpartner:innen führe Deplatforming aber nicht automatisch zu einer Radikalisierung von Nutzer:innen. Radikalisierung durch Deplatforming könne, wie in den Interviews erörtert, dann geschehen, wenn Akteur:innen bereits zuvor willens seien, sich weiter

zu radikalisieren und ihnen das Deplatforming eine zusätzliche Motivation böte. Personen, die regelmäßig auf Mainstreamplattformen gesperrt würden, seien bereits weitgehend radikalisiert und bewögen sich mit den von ihnen verbreiteten Inhalten teilweise ganz bewusst am Rande einer Sperrung oder Löschung. Der häufig geäußerten Vermutung, dass Deplatforming zum Entstehen sogenannter Filterblasen führe, wurde von den befragten Expert:innen widersprochen. Auch auf den Mainstream-Plattformen, so zeigten es die Interviews, finde kein Austausch statt, der geeignet sei, die dortigen Filterblasen aufzubrechen. Zugleich führe die Löschung und Sperrung von Accounts, sowie deren Demonetarisierung zu einem Verlust von Reichweite und Einnahmequellen für rechtsextreme Akteur:innen und könne daher ein effektives Mittel sein, diese Gruppe zu bekämpfen.

Als potenzielles Problem von Inhaltsmoderation wurde in einigen Interviews von einem Verzerrungseffekten gesprochen. Inhalte könnten dabei durch die Moderation so abgeschwächt werden, dass sie für eine breitere Masse attraktiver werden. Durch das Löschen extremer Posts blieben jedoch auf den betreffenden Accounts lediglich harmlosere zurück (z. B. Katzenvideos oder Kochvideos). Die zusätzliche Einschränkung dieser Themen sei dann im Hinblick auf die Meinungsfreiheit problematisch.

Akteur:innen und Entwicklungen

- Eine zentrale, aktuelle Entwicklung ist laut Expert:innen die Vermischung von Verschwörungsideolog:innen, Impfgegner:innen und Rechtsextremen.

Eine besondere Rolle wird von den Interviewpartner:innen denjenigen Akteur:innen zugeschrieben, die im verschwörungsideologischen Spektrum im Zusammenhang mit COVID-19 besonders prominent sind. Hierzu zählen Gruppen aus dem Spektrum der sogenannten Querdenker, einzelne Verschwörungsideologen, aber auch Gruppen wie die Identitären. Weiter relevant blieben laut der Expert:innen Neonazi-Gruppierungen wie Kameradschaften, sowie Reichsbürger:innen. Auch Akteur:innen der sogenannten Mannosphäre träten im rechtsextremen Onlinemilieu auf, wie Expert:innen in den Interviews anmerkten. Aufgrund der Problematik öffentlicher Sicherheit seien rechtsextreme Zellen in

Polizei und Militär und deren Onlinekanäle besonders relevant.

Die Expert:innen stellten fest, dass sich die Akteur:innen umso einfacher einzelnen Strömungen zuordnen ließen, je extremer sie seien. Schwieriger sei die Einordnung von sogenannten Milieu-Manager:innen, die mit ihrem Aktivismus ein finanzielles Interesse verfolgten und auf Schwankungen und Veränderungen ihrer Zielgruppe reagierten, um diese - gleich einem Kundenstamm - weiter bedienen zu können. Generell gruppierten sich rechte Bewegungen häufig als sogenannte Negativkoalitionen, wie die befragten Forscher:innen bemerkten. Unter ihnen herrsche statt Einigkeit über positive Ziele vor allem Übereinstimmung bezüglich abzulehnender Ideen und Konzepte.

Entwicklungen

Als weitere zentrale und akute Entwicklung stellten die Interviewpartner:innen die Vermischung von Verschwörungsideolog:innen, Impfgegner:innen und Rechtsextremist:innen heraus. Zusätzlich wird eine Amerikanisierung rechtsradikaler und rechtsextremer Diskurse beobachtet, die sich beispielsweise im Import von Debatten über eine sogenannte Cancel Culture, oder die Auswirkungen von »Critical Race Theory« niederschläge. Eine weitere Entwicklung folge historisch derjenigen in den USA: Wie zuvor im amerikanischen Kontext komme es auch in Deutschland zunehmend zu einer Vermischung von misogynen und rechtsextremen Bewegungen. Misogynie Themen spielten etwa bei den Attentätern von Halle und Hanau eine Rolle. Was potenzielle Nachwuchsrekrutierung angeht, beobachteten die befragten Expert:innen den Versuch rechtsextremer Akteur:innen, in die Gamingszene vorzudringen.

Fazit

Die Geschichte von Rechtsextremismus und Technologie und deren bisherige Erforschung haben gezeigt, dass rechtsextreme Akteur:innen neue Technologien immer schnell für ihre antidemokratischen Aktivitäten nutzbar gemacht haben. Es ist daher besonders wichtig, von Anfang an Strategien, Narrative und Verbindungen des Milieus zu erforschen und aufzudecken.

Die Literaturrecherche zeigte außerdem auf, dass eine systematische, länger angelegte Untersuchung des deutschsprachigen, rechtsextremen Onlinemilieus auf Alt-Tech-Plattformen, sowie deren Verhältnis zu den sogenannten sozialen Medien noch fehlt. Hier setzt die Forschung im Rahmen des Projektes »Radikalisierung in rechtsextremen Online-Subkulturen entgegentreten« an und wird über den Zeitraum der nächsten drei Jahre diese Lücke mithilfe von quantitativen und qualitativen Untersuchungen füllen.

In mehreren Workshops erarbeitete das ISD Team auf Basis bereits bestehender Definitionen die für dieses Projekt geltende Arbeitsdefinition für den Begriff des Rechtsextremismus, die wie folgt lautet:

»Rechtsextremismus ist eine Form des Nationalismus, die sich durch ihren Bezug auf rassistische, ethnische oder kulturelle Vorherrschaft auszeichnet.« Der Schwerpunkt der Forschung im Projekt liegt auf der extremen Rechten, wie sie in der oben beschriebenen Arbeitsdefinition gefasst wird.

In den Expert:inneninterviews wurde deutlich, dass insbesondere der Messenger-Dienst Telegram, audiovisuelle Mainstream-Plattformen und alternative Plattformen sowie Alt-Tech Plattformen in der rechten Szene eine besondere Rolle spielen. Hier wurden auch einige Forschungslücken offenkundig. So ist insbesondere die Erforschung audiovisueller Inhalte aufgrund ihrer Beschaffenheit mit einigen Schwierigkeiten verbunden. In Bezug auf rechte Akteur:innen bemerkten alle interviewten Expert:innen einen Trend hin zur Vermischung rechter Ideologien mit anderen Strömungen, z.B. Esoterik oder Verschwörungsideologien.

Ausblick

In den nächsten Berichten wird das Forschungsteam des ISD, ausgehend von den bisherigen Erkenntnissen der Datenanalyse und der qualitativen Forschung, den Fokus der Analyse auf unregulierte Plattformen richten und etwa untersuchen, welche Plattformen auf Telegram beworben werden. Hierbei wird auch verfolgt, wie sich das Posting- und Linkverbreitungsverhalten im Vergleich zu den etablierten Plattformen darstellt. Auch werden audiovisuelle Plattformen in den nächsten Berichten umfassender analysiert, nachdem sowohl die Expert:inneninterviews, als auch die bisherige Linkanalyse die wachsende Bedeutung dieser Plattformen bestätigt haben. Die Relevanz der bisher ermittelten Plattformen wird in den nächsten Berichten ebenfalls vertieft thematisiert. Hierbei berücksichtigt das Forschungsteam Faktoren wie den Extremismusgrad oder Nutzer:innenzahlen und bezieht verstärkt Newsletter und Webseiten in die Analyse mit ein. Inhaltlich liegt der Fokus in künftigen Analysen auf der Betrachtung des Wahlkampfes zur Bundestagswahl und dessen diskursivem Niederschlag auf das rechtsextreme Onlinemilieu. Zudem werden der Bezug auf Deplatforming und Verfolgungsnarrative betrachtet und dementsprechende Nutzer:innenwanderungen verstärkt analysiert.

Durch Plattformanalysen sollen die Funktions- und Nutzungsweisen, Standards und die Größe rechtsextremer Online-Subkulturen auf ausgewählten Plattformen erforscht werden. Darüber hinaus soll eine akteur:innen-basierte Inhaltsanalyse die häufigsten rechten Narrative auf verschiedenen Plattformen beleuchten und dabei auch inhaltliche Veränderungen innerhalb des Forschungszeitraums berücksichtigen. Außerdem werden in einer botschaftsbasierten Inhaltsanalyse wichtige Narrative, Kampagnen und Verschwörungstheorien des Milieus verfolgt und deren Genese, Verbreitung und Entwicklung auf verschiedenen Plattformen nachgezeichnet. Durch eine Netzwerkanalyse und eine Linkanalyse sollen die Verbindungen des rechtsextremen Onlinemilieus auf und zwischen den Plattformen aufgezeigt werden. Eine ethnographische Studie und die Untersuchung der Finanzströme, die die Plattformen und Akteur:innen tragen, wird die Analyse vervollständigen.

Endnoten

- 1 Alt-Tech bezeichnet sowohl eine Rechte Tech-Bewegung als auch die Plattformen, die sie hervorbringt. Siehe zu Alt-Tech: Jasser, Greta; Wankmüller, Agnes. 2020. »Alt-Right, Alt-Tech, Alt-Internet? Rechte Online Plattformen und ihre Funktion«. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Band 33, Heft 2. S. 506–512
- 2 Scrivens, Ryan und Conway, Maura . 2020. »The Roles of 'Old' and 'New' Media Tools and Technologies in the Facilitation of Violent Extremism and Terrorism.« In *the Human Factor of Cybercrime*, edited by E. R. Leukfeldt and Thomas J. Holt, 286–309. Routledge Studies in crime and society. London: Routledge.
- 3 Caiani, Manuela, Della Porta, Donatella und Wagemann, Claudius. 2012. *Mobilizing on the Extreme Right: Germany, Italy, and the United States*. Oxford: Oxford University Press, S. 53.
- 4 Das Thule-Netz war ein Mailboxsystem, auf dem sich die deutsche extreme Rechte Anfang der 1990er Jahre vernetzte.
- 5 Caldron 2001, S. 335 zitiert nach Caiani, Manuela, and Claudius Wagemann. 2009. »Online Networks of the Italian and German Extreme Right.« *Information, Communication & Society* 12 (1). S. 67.
- 6 De Koster, Willem, und Dick Houtman. 2008. »'Stormfront Is Like a Second Home for Me': On Virtual Community Formation by Right-Wing Extremists.« *Information, Communication & Society* 11 (8): 1155–76.; Bowman-Grieve, Lorraine. 2009. »Exploring 'Stormfront': A Virtual Community of the Radical Right.« *Studies in Conflict & Terrorism* 32 (11): 989–1007; Caren, N., Jowers, K. and Gaby, S. (2012), »A Social Movement Online Community: Stormfront and the White Nationalist Movement«, Earl, J. and Rohlinger, D. (Ed.) *Media, Movements, and Political Change (Research in Social Movements, Conflicts and Change, Vol. 33)*, Emerald Group Publishing Limited, Bingley, pp. 163–193.
- 7 Vgl. Schwarz, Karoline. Hasskrieger. *Der neue globale Rechts-extremismus*. Freiburg i. B.: Herder Verlag, 2020, S. 17–19
- 8 Vgl. Braun, Stephan (2009): »Virtuelle Gegenöffentlichkeit und Ausweg aus dem ‚rechten Ghetto‘. Strategische Funktionen des Internets für den deutschen Rechtsextremismus«, in: Braun, Stephan; Gerster, Martin und Geisler, Alexander (Hrsg.): *Strategien der extremen Rechten: Hintergründe - Analysen - Antworten*, Wiesbaden: Springer, S. 290–309 (291–292)
- 9 Animes sind japanische Zeichentrickfilme.
- 10 Siehe z. B. Fielitz, Maik; Ahmed, Reem (2021) *It's not funny anymore. Far-right extremists' use of humour*. Radicalisation Awareness Network. https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/default/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/ran_ad-hoc_pap_fre_hu_mor_20210215_en.pdf, S.8
- 11 Vgl. Davey, Jacob; Saltman, Erin Marie; Birdwell, Jonathan (2019): *The mainstreaming of far-right extremism online and how to counter it*. In: Lise Esther Herman und James B. Muldoon (Hg.): *Trumping the mainstream. The conquest of mainstream democratic politics by the populist radical right*. Abingdon, Oxon, New York, NY: Routledge (Routledge studies in extremism and democracy), S. 23–53.
- 12 Vgl. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/180751/virtuelle-kreuzritter>
- 13 Siehe Wolf Wiedmann-Schmidt, »Verfassungsschutz stuft islamfeindlichen Blog als ‚erwiesen extremistisch‘ ein«, *Der Spiegel* 18/2021, 29.04.2021, <https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/pi-news-bundesamt-fuer-verfassungsschutz-stuft-islamfeindlichen-blog-als-erwiesen-extremistisch-ein-a-e2995ba3-0002-0001-0000-000177330635>
- 14 Ebenda.
- 15 »Culture War«-Agitation beschreibt den Versuch, Konflikte zwischen verschiedenen politisch-kulturellen Gruppen zu schüren oder zu intensivieren. Aktuelle »Culture War«-Agitation geht hierbei so vor, dass sie den politischen Gegner:innen eine elitäre Minderheitenposition unterstellt und die eigenen Position als Mehrheitenposition definiert. »Culture War«-Rhetorik wird etwa genutzt, um eine politisch-kulturelle Interessenkoalition zwischen Gruppierungen mit verschiedenen ökonomischen Interessen auf der Basis der gemeinsamen Ablehnung einer Minderheit zu schmieden. Derzeit häufig bemühte »Culture War«-Themen sind beispielsweise Fragen sexueller oder rassistischer Diskriminierung, Gleichstellungsfragen, Diskussionen um Meinungsfreiheit und Kunstfreiheit und deren Grenzen sowie Fragen der Religionsfreiheit.
- 16 Zum Mainstreaming antimuslimischer Einstellungen siehe Aristotle Kallis (2018), »The Radical Right and Islamophobia« In: Rydgren, Jens (Hrsg.): *The Oxford handbook of the radical right*. New York City: Oxford University Press. doi: 10.1093/oxfordhb/9780190274559.013.3
- 17 Bennett, W. Lance; Segerberg, Alexandra (2012): *The Logic of Connective Action*. In: *Information, Communication & Society* 15 (5), S. 739–768; Caiani, Manuela; Della Porta, Donatella; Wagemann, Claudius: *Mobilizing on the extreme right. Germany, Italy, and the United States*. Oxford: Oxford University Press. 2012
- 18 Rone, Julia. 2021. »Far Right Alternative News Media as 'Indignation Mobilization Mechanisms': How the Far Right Opposed the Global Compact for Migration.« *Information, Communication & Society*, 1–18. doi:10.1080/1369118X.2020.1864001.
- 19 Vgl. Jasser, Greta: »Great Little Men: Why the Alt-Right Begg for Money«. CARR Insights (Blog). <https://www.radicalrightanalysis.com/2019/11/27/great-little-men-why-the-alt-right-begs-for-money/>
- 20 Vgl. Rauchfleisch, Adrian; Kaiser, Jonas (2021). *Deplatforming the Far-right: An Analysis of YouTube and BitChute*. <http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.3867818>
- 21 Vgl. Squire, Megan: »Alt-Tech and the Radical Right, Part 1: Why the Shift?« CARR Insights (Blog). <https://www.radicalrightanalysis.com/2019/08/09/alt-tech-and-the-radical-right-part-1-why-the-shift/>
- 22 Winter, Hannah; Gerster, Lea; Helmer, Joshua; Baaken, Till (2021): »Überdosis Desinformation«. *Institute for Strategic Dialogue*. <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2021/05/Impfskepsis-und-Impfgegnerschaft-in-der-COVID-19-Pandemie-1.pdf>, S.9

- 23 Burris, Val; Smith, Emery; Strahm, Ann (2000): White Supremacist Networks on the Internet. In: *Sociological Focus* 33 (2), S. 215–235.
- 24 Tateo, Luca (2005): The Italian Extreme Right Online Network. An Exploratory Study Using an Integrated Social Network Analysis and Content Analysis Approach. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 10 (2); Caiani, Manuela; Parenti, Linda (2009): The Dark Side of the Web. Italian Right-Wing Extremist Groups and the Internet. In: *South European Society and Politics* 14 (3), S. 273–294
- 25 Caiani, Manuela; Wagemann, Claudius (2009): Online Networks of the Italian and German Extreme Right. In: *Information, Communication & Society* 12 (1), S. 66–109
- 26 Burris, Smith und Strahm (2000); Zhou, Yilu; Reid, E.; Qin, Jialun; Chen, Hsinchun; Lai, Guanpi (2005): US Domestic Extremist Groups on the Web. Link and Content Analysis. In: *IEEE Intell. Syst.* 20 (5), S. 44–51; Caiani, Manuela; Della Porta, Donatella; Wagemann, Claudius (2012): Mobilizing on the extreme right. Germany, Italy, and the United States. Oxford: Oxford University Press; Caiani, Manuela; Della Porta, Donatella (2018): The Radical Right as Social Movement Organizations. In: Jens Rydgren (Hrsg.): *The Oxford handbook of the radical right*. New York City: Oxford University Press, 327–348.
- 27 Vgl. etwa Mamié, Robin; Ribeiro, Manoel Horta; West, Robert (2021): Are Anti-Feminist Communities Gateways to the Far Right? Evidence from Reddit and YouTube. <https://arxiv.org/abs/2102.12837>
- 28 Fielitz, Maik; Thurston, Nick (Hrsg.): *Post-Digital Cultures of the Far Right*. Bielefeld: transcript Verlag, 2019
- 29 Vgl. Schwarz, Karoline (2020). Hasskrieger.
- 30 Ebner, Julia 2019: *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*. Deutsche Erstaussage. Berlin: Suhrkamp, 2019
- 31 Vgl. Musyal, Sören; Stegemann, Patrick: *Die Rechte Mobilmachung. Wie radikale Netzaktivisten die Demokratie angreifen*. Berlin: Econ, 2020
- 32 Fielitz, Maik; Marcks, Holger: *Digitaler Faschismus. Die sozialen Medien als Motor des Rechtsextremismus*. Berlin. Dudenverlag 2020.
- 33 Crosset, Valentine, Samuel Tanner, and Aurélie Campana. 2019. »Researching Far Right Groups on Twitter: Methodological Challenges 2.0.« *New Media & Society* 21 (4): 939–61; Panizo-LLedot, Ángel, Javier Torregrosa, Gema Bello-Orgaz, Joshua Thorburn, and David Camacho. 2020. »Describing Alt-Right Communities and Their Discourse on Twitter During the 2018 US Mid-Term Elections.« In Cherifi, Hocine; Gaito, Sabrina; Mendes, José F.; Moro, Esteban und Rocha, Luis M. (Hrsg.): *Complex Networks and Their Applications VIII*, 427–39. Cham: Springer International Publishing.
- 34 Klein, Ofra, and Jasper Muis. 2019. »Online Discontent: Comparing Western European Far-Right Groups on Facebook.« *European Societies* 21 (4): 540–62; McSwiney, Jordan. 2020. »Social Networks and Digital Organisation: Far Right Parties at the 2019 Australian Federal Election.« *Information, Communication & Society* 8 (4): 1–18; Scrivens, Ryan und Amarasingam, Amarnath. 2020. »Haters Gonna 'Like': Exploring Canadian Far-Right Extremism on Facebook.« In *Digital Extremisms*, 63–89; Palgrave Macmillan, Cham.
- 35 Gaudette, Tiana, Ryan Scrivens, Garth Davies, and Richard Frank. 2020. »Upvoting Extremism: Collective Identity Formation and the Extreme Right on Reddit.« *New Media & Society*, 146144482095812. doi:10.1177/1461444820958123.
- 36 Berger, J. M., and Bill Strathearn. 2013. »Who Matters Online: Measuring Influence, Evaluating Content and Countering Violent Extremism in Online Social Networks.« *Development in Radicalisation and Political Violence*.
- 37 Froio, Caterina, and Bharath Ganesh. 2018. »The Transnationalisation of Far Right Discourse on Twitter.« *European Societies* 10 (1): 1–27.
- 38 Dittrich, Miro; Jäger, Lukas; Meyer, Claire-Friederike; Rafael, Simone: *Alternative Wirklichkeiten. Monitoring rechts-alternativer Medienstrategien*. Amadeu Antonio Stiftung. 2020. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/publikationen/alternative-wirklichkeiten/>
- 39 Guhl, Jakob; Ebner, Julia und Jan Rau (2020). »Das Online-Ökosystem Rechtsextremer Akteure«. Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2020/03/ISD-The-Online-Ecosystem-of-the-German-Far-Right-German.pdf>
- 40 Guhl Jakob und Gerster, Lea (2020). »Krise und Kontrollverlust. Digitaler Extremismus im Kontext der Corona-Pandemie«. Insitut for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/isd-publications/krise-und-kontrollverlust-digitaler-extremismus-im-kontext-der-corona-pandemie/>
- 41 Guhl, Jakob und Davey, Jacob (2020). »A Safe Space to Hate.« Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2020/06/A-Safe-Space-to-Hate.pdf>
- 42 Davey, Jacob und Ebner, Julia (2019). »'The Great Replacement': The Violent Consequences of Mainstreamed Extremism«. Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2019/07/The-Great-Replacement-The-Violent-Consequences-of-Mainstreamed-Extremism-by-ISD.pdf>
- 43 Institute for Strategic Dialogue (2020). »Trans-Atlantic Journeys of Far-Right Narratives Through Online-Media Ecosystems«. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2020/12/TransAtlanticJourneysOfFarRightNarratives_v4.pdf
- 44 Ebner, Julia; Guhl, Jakob; Kreißel, Philip; Urban, Alexander (2018). »Hass auf Knopfdruck. Rechtsextreme Trollfabriken und das Ökosystem koordinierter Hasskampagnen im Netz«. Institute for Strategic Dialogue und Ich Bin Hier. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2018/07/ISD_Ich_Bin_Hier_2.pdf
- 45 Zum Begriff »Dark Social« siehe Alexis C. Madrigal, »Dark Social: We Have the Whole History of the Web Wrong«, *The Atlantic*, 12.10.2012, <https://www.theatlantic.com/technology/archive/2012/10/dark-social-we-have-the-whole-history-of-the-web-wrong/263523/>

- 46 Davey, Jacob und Ebner, Julia (2017) »The Fringe Insurgency«. London: Institute for Strategic Dialogue. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2017/10/The-Fringe-Insurgency-221017_2.pdf, S. 4
- 47 Guerin, Cécile; Davey, Jacob; Peucker, Mario and Fisher, Thomas J. (2020) »The Interplay Between Australia’s Political Fringes on the Right and Left: Online Messaging on Facebook« London: Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2020/11/The-Interplay-Between-Australia-final-1.pdf>, S. 8
- 48 Vgl. Mudde, Cas (1995) »Right-wing extremism analyzed. A comparative analysis of the ideologies of three alleged right-wing extremist parties (NPD, NDP, CP’86)«, *European Journal of Political Research*, 27:2, S.203–24 (218)
- 49 Vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz »Rechtsextremismus – Begriff und Erscheinungsformen«. <https://www.verfassungsschutz.de/DE/>
- 50 Bobbio, Noberto (1996) »Left and Right: The Significance of a Political Distinction«. Chicago: Polity Press, S. 37
- 51 Ebenda. S. 20
- 52 Siehe <https://www.isdglobal.org/extremism/>, Übersetzung D. H.
- 53 Vgl. Guhl, Jakob; Ebner, Julia und Jan Rau (2020). »Das Online-Ökosystem Rechtsextremer Akteure«.
-

ISD | Institute
for Strategic
Dialogue

Beirut | Berlin | London | Paris | Washington DC

Copyright © Institute for Strategic Dialogue (2021).
Das Institute for Strategic Dialogue (gGmbH) ist beim
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg registriert (HRB 207 328B).
Die Geschäftsführerin ist Huberta von Voss. Die Anschrift lautet:
Postfach 80647, 10006 Berlin. Alle Rechte vorbehalten.

www.isdglobal.org

Gefördert durch:



Bundesministerium
der Justiz und
für Verbraucherschutz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages